

## Schönstatt Marienstein in Obritzberg

Im Jahr 1974 hat das Männerwerk in Schönstatt auf dem Marienberg einen Marienstein aufgestellt. Oberschulrat Engelbert Jelinek war dabei und hat den Entschluß gefaßt, in Obritzberg dasselbe zu tun.

Die Pfarre Obritzberg fühlte sich zu diesem Zeitpunkt durch den zunehmenden Straßenverkehr bei den Prozessionen gestört und wollte deshalb den „Bittgang“ von der Straße wegbringen. Dieser Umstand erleichterte die Standortsuche für die Aufstellung eines Mariensteines.

Der Landwirt Karl Burger aus Landhausen Nr. 2 willigte ein, auf seinem Grundstück für den Marienstein einen Platz freizugeben, äußerte aber den Wunsch, um den Stein keine Bäume zu setzen, damit die Arbeit auf dem Acker dadurch nicht beeinträchtigt werde.

Wir nahmen diese Forderung an und pflanzten gegenüber vom Stein auf einem Rasenplatz 6 Ebereschbäumchen, die wir aus der Heimat meines Vaters, Sallingberg im Waldviertel, mit unserem VW – Käfer holten.

Frau Hübers, eine Cousine des Schönstattpaters Klaus Brantzen, war freudig bei der Fahrt und beim Setzen der Bäumchen dabei. Die Auspflanzung geschah in den letzten Oktobertagen noch zur rechten Zeit, denn nachdem die Ebereschen, mit Holzlatten gegen Wildverbiß geschützt, in der Erde standen, fiel schon der erste Schnee des Jahres. Im kommenden Frühjahr spendete der Kameradschaftsbund Obritzberg – Rust zwei Bänke zwischen den Bäumchen zur Rast.

Eine Bank am Fuß des Mariensteines spendete der Niederösterreichische Arbeiter und Angestelltenbund.

Im Jahr 1975 konnte Herr Engelbert Jelinek sein Vorhaben, das 1974 in Schönstatt entstanden ist durchführen und er schrieb 1988 kurz gefaßt im Heimatbuch Obritzberg – Rust – Hain über den Marienstein. Kurz gefaßt deshalb, weil die Herausgeber des Heimatbuches befürchteten, daß durch zu ausführlich geschriebene Artikel der Umfang des Buches zu groß werden könnte.

Was ich über diese Zeit noch in Erinnerung habe, schreibe ich zusätzlich zu dem zu lesenden Absätzen im Heimatbuch.

Auf Seite 186 steht:

*„Der Marienstein steht auf einer markanten Stelle im Gelände auf dem Weg vom Kirchenberg Obritzberg nach Heinigstetten, etwa zehn Wegminuten von der Kirche entfernt. Der Marienstein besteht aus einer Stein–Boden–Platte, die auf fest betoniertem Fundament ruhend, den darauf gesetzten zwei Tonnen schweren Stein trägt.“*

Mit einem befreundeten Berufskollegen, Herrn OSR. Franz Floner aus Karlstetten, der ein Naturkundler, Steinkenner, Geologe war, gingen wir beide Familien auf Steinsuche. In 2 verschiedenen Steinbrüchen wurden wir fündig. Zunächst zur Steinbodenplatte:

Auf der Straße von Landersdorf über das Lindwurmkreuz nach Wolfenreith führt ein Waldweg zu dem Steinbruch, wo die Bodenplatte lag. Nach Erkundigungen haben wir erfahren, daß dieser Steinbruch Eigentum der Agrargemeinde Wolfenreith war. Sie überließen uns die Platte unter der Bedingung, daß wir im kommenden Fasching ihren Kameradschaftsbundball in Maria-Langegg besuchen sollten. Das haben wir mit einer entsprechenden Spende getan.

Nun zum Marienstein selbst: Wir lesen:

*„ Es ist ein spezifisch schwerer Stein, der Amphibolit heißt. Er ist von dunkler Farbe, von ihm trägt der Dunkelsteinerwald seinen Namen. Dieser Stein lag seit Auflassung des Steinbruches vor 80 Jahren mit Laub und Moos halb verdeckt nach seiner Lossprengung im Waldgrund, beschattet von mächtigen Fichten. Er wartete auf seine Auffindung und seinen idealen Einsatz als Träger eines Mariensymbols in Bronze gegossen. Wie er war, von keinem Steinmeißel zurechtgehauen, wurde er aufgestellt.“*

Er lag in einem Steinbruch, der im Besitz des Stiftes Göttweig ist.

Der Weg dorthin führt von Weyersdorf über Lauterbach zum Dunkelstein (625 m hoch). Der Stein wurde uns ohne Entgelt überlassen. Unsere Bauern Herr Karl Burger und Herr Johann Stöger haben ihn mit großer Mühe auf einen Anhänger geladen und mit ihrem Traktor hergebracht.

Herr Burger ist der Bruder des verstorbenen Anton Burger Pfarrer von Weißenkirchen in der Wachau. Dieser war zugleich mit Pater

Kentenich in Dachau. Aus Schönstatt kam Herr Herberger von den Marienbrüdern. Er wollte bei diesem Besuch von Pfarrer Burger Erfahrungen sammeln über eine Begegnung mit P. Kentenich während der Haft im KZ.

Pfarrer Burger dürfte aber in einem anderen Priesterblock gewesen sein.

Bei diesem Besuch gab Herr Herberger eine Anleitung zur Pflege des Reliefbildes am Marienstein für mich und alle Nachfolger:

Einmal im Jahr sollten die Verwitterungserscheinungen am Bronzebild der MTA entfernt werden: mit Wasser und Ata wird das Bild gereinigt, sehr gut abgeschwemmt und getrocknet. Nachher mit reiner Vaseline (säurefrei) eingefettet und mit einem Wolltuch blank gerieben.

Drei andere Bauern haben Bodenplatte und Stein einbetoniert.

Es waren Herr Josef Strasser, Obritzberg Nr. 14, Herr Franz Schrefl, Obritzberg Nr. 11 und Herr Johann Mayrhofer, Obritzberg Nr. 9, der schon verstorben ist.

Von der Aufstellung des Steines hat Herr Engelbert Jelinek mehrere Dias gemacht. Der Altchef des Transportunternehmens Franz Parsch brachte mit seinen Maschinen den Stein in die richtige Lage.

Der Steinmetz Nitsche aus St.Pölten war ein Schüler von OSR. Floner. Er hat das Reliefbild der MTA und die Schrift „Nichts ohne dich – nichts ohne uns“ angebracht. Es war der „schmerzhafteste Freitag“, der Freitag vor dem Palmsonntag, der der Gottesmutter geweiht war. Von meiner Mutter wurde mir erzählt, daß dieser Freitag durch Jahrzehnte hindurch der Osterbeichttag der Frauen war.

Als alle Geräte und Werkzeuge weggeräumt waren und der Stein fertig dastand, genau da läuteten zur Sterbestunde Christi um 15 Uhr die Glocken der nahen Pfarrkirche.

Wir alle standen zum ersten Gebet vor dem Marienstein.

Zur Einweihung. Wir lesen:

*„Er steht auf einer vorgeschobenen Wiesenböschung. Von dort hat man einen eindrucksvollen Ausblick über das weite freundlich besiedelte Tal, nach Nordwesten von den Höhen des*

*Dunkelsteinerwaldes gesäumt, im Nordosten reicht der Blick über die Donau bis zum Wagram. Drei Bänke laden zu beschaulichem Innehalten ein, sechs Ebereschentümchen binden den anmutigen Standort des Steines in das Landschaftsbild ein.*

*Im Frühjahr 1975 wurde der Marienstein errichtet. Am 8. Mai 1975, genau zur Dreißigjahr - Feier zum Kriegsende in Obritzberg, fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Einweihung durch den Schönstatt-Pater Klaus Brantzen statt. Der volle Name dieses Wahrzeichens heißt Schönstatt-Marienstein.*

*Der Wallfahrtsort Schönstatt wurde zum Ausgangspunkt einer Bewegung religiös-sittlicher Erneuerung mit marianischer Ausrichtung. Die Schönstattbewegung wurde von Pater Josef Kentenich im Jahre 1914 gegründet. Seither hat sie sich mit hundert Niederlassungen in Deutschland, in Europa und in allen Erdteilen ausgebreitet. In Österreich ist der Stützpunkt der Bewegung am Kahlenberg.“*

Zur Einweihung kamen mit einem Bus Vertreter der Schönstattbewegung aus Wien und Groß – Wiesendorf. Die Marienschwestern, Sr. Elmengard, Sr. Imaris, Sr. Siegharda, einige Familien, Fam. Freudensprung, Fam. Schröer, Fam. Schiffel, Fam. Mitter, Fam. Mesli, Fam. Stadler, Frauen v. Schönstatt, Frau Helmert usw... Sie sind auf Dias und Fotos festgehalten.

Wir lesen im Heimatbuch weiter:

*„Unser Schönstatt-Marienstein ist in die Pfarrliturgie eingebaut. Jeden Bittsonntag und jeden Mariä Himmelfahrtstag finden vor den hl. Messen Betgänge zum Schönstatt Marienstein statt, an denen sich viele Gläubige beteiligen. Auch von privaten Besuchern wird an dieser geweihten Marienstätte viel gebetet. Der gläubige Betrachter möge vertrauensvoll seine Anliegen oder den Dank für erfahrene Hilfe zum Schönstatt-Marienstein bringen.“*

Ein Wort zu den Privatbesuchern: Auch von Wölbling kamen Beter her und zündeten ein Licht an. Als in Wölbling auf einer Anhöhe der Soldatenfriedhof unseres Viertels errichtet wurde, trat eine Familie, die nicht genannt werden wollte, an uns mit der Bitte heran, daß auch

sie für den Soldatenfriedhof ein Bronzefigur der Gottesmutter von Schönstatt haben wollten. Ihr Leitgedanke war: Die MTA könnte dann von beiden Seiten das Tal beschützen.

Wir haben das Bild mit der Schrift „Nichts ohne dich – nichts ohne uns“ von der Goldschmiede in Schönstatt besorgt. Und wenn man in den Soldatenfriedhof eintritt, grüßt es von einer Granitmauer aus Quadern. Der Weg führt direkt auf sie zu.

Alljährlich wird am Staatsfeiertag, 26.10., auf dem Soldatenfriedhof eine hl. Messe für die dort beerdigten Gefallenen gelesen. Im Rahmen einer solchen Messe wurde das MTA – Bild vom Ortspfarrer geweiht.

13. 6. 1998    Herta Jelinek